



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 146

Breslau. Montag, den 28. Februar

1916.

Einrückungsgebühr für die 10spaltige Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Polen 30 (Bresl. 35 Pf.) im Voraus; für die 10spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 25 Pf., Sonntags- u. Feiertags- 15 Pf., Anzeigen, welche 10 Pf. (Mittags- u. Abendblatt 12 Pf.) betragen, sind an den Verlag zu zahlen. — Postamt: Breslau 38.

Mittagsblatt.

Vordringen auf Verdun. Einnahme Durazzos

Musterung der männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege.

W.B. Berlin, 27. Februar. Eine kaiserliche Verordn. vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier befragt: Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements — zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke — für den Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werde. Ob ausscheidende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen Meinem Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Feldsanitätswesens. Bei dem Ausschneiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, dieser Meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Friedensarbeit vorbereitete segensreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Der Fall des Douaumont.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Katsch.) Douaumont, 27. Februar. Wer das Maastal von Sedan aufwärts fährt, erblickt nach kurzer Zeit Höhen, die fast unmittelbar aus der Ebene aufsteigen, Höhen, die wie zusammengedrängt einen Schutzwall für etwas Dahinterliegendes zu bedeuten scheinen. Es sind die nördlichen Ausläufer der Cotes Lorraines, die hier zum Schutze der dahinter an der Maas liegenden Stadt und Festung Verdun dienen. Soviel Erhebungen, ebensovielen Befestigungen. Vom stärksten Fort mit allen modernen Panzerungen, vom Douva, dem Werk der Batterie, bis zu Stützpunkten der Feldbefestigungen sind alle Mittel der Verteidigung auf den Bergen verteilt. Am höchsten ragt eine steil abfallende drohende Bergmaße auf, der Douaumont, das vielleicht stärkste Fort, das wie eine gepanzerte Faust den nördlichsten Teil eines armartig von Verdun aus in nordöstlicher Richtung gestreckten Höhenkamms bildet. Im vorigen Jahre habe ich hier bei einer Kompagnie des Reserve-Regiments ... in der vordersten Linie eine Woche zugebracht, in einem Winkel, den in seiner Stille noch niemand aufgesucht hatte. Die Stille bestand allerdings in schwerer Erdbarbeit, im Ausbau unendlich mühsam herzustellender, vor allen Dingen schwer zu entwürfender Gräben, in beständigem Geplänkel mit Gegnern, in kleineren und größeren Patrouillenkämpfen und Ertragen gelegentlich erfolgender schwerer Artilleriefeuers aus Verdun, besser wohl aus einem der Nordforts, namentlich dem überall sichtbaren Douaumont. Gar oft richteten sich die Blicke der Offiziere auf die gewaltige Feste, wie fragend, ob wohl einmal dieses Bollwerk bezwungen werden werden könne. Telegraphisch berichtete ich, daß um Dorf und Höhenstellung von Douva gekämpft werde und daß wir beim Eintreffen im Quartier des betreffenden A. O. R. hörten, Douva sei genommen. Die Höhen und der Ort liegen etwas nordöstlich vor Douaumont. Der ähnliche Klang beider Worte ließ mich an die stillen Wünsche des vorigen Jahres denken, die sich auf die Bezeichnung der Festung richteten. Aber die Frontverbesserung im Norden von Verdun konnte sich wohl nicht recht auf eine so große Unternehmung ausdehnen, und ich habe denn auch gar nicht zu fragen versucht, ob man auch dem starken Fort zu Weibe gehen wolle. Allerdings schien es mir undenkbar, alle die als erobert gemeldeten Orte zu halten, so lange der trostlose Berg umbröckeln würde und von seinen überragenden Höhen das Land ringsherum mit dem schwersten Geschütz beherrscht. Es muß wohl zu diesem Zeitpunkt schon eine Zwiesprache zwischen ihm und unseren schweren Geschützen stattgefunden haben; die vereinzelt erfolgenden ungeheuer starken Schläge, unter denen die Höhe zitterte, auf der wir das Kampfgebiet überblicken konnten, mußten wohl mit dem Versinken des Forts zusammenhängen, denn als wir zurückgekehrt waren, unsere Telegramme verfaßt und uns zum Abendbrot gesetzt hatten, wurden wir durch die Mitteilung überrascht, Douva sei von einem brandenburgischen Regiment genommen. Das Tempo der „Frontverbesserung“ bei Verdun und die Erfolge sind gewaltig. Die Franzosen suchen ihren Berichten nach Redewendungen, welche die Niederlage nicht leugnen und den Eindruck der Wahrscheinlichkeit machen sollen, die aber recht schwächlich ausfallen. Man kann denken, daß, wenn sie berichten, daß sie einen oder anderen Ort noch halten, dieser Bericht eben kurz vor dem Verlust abgefaßt ist. Ebenso ist es mit ihren Angaben über unsere Verluste. Wie will jemand, der dauernd zurückgeschlagen wird, wissen, was wir seit dem 21. Februar an Verwundeten und Toten hinter uns gelassen haben. Wir können da den Berichten unserer

Ämtliche Berichte über die Kriegslage.

Westlicher Kriegsschauplatz.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Februar. In verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangebrachten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champagneville, Côte Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Bras vor. Östlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnte Befestigungsanlage von Hardaumont. In der Woivrebene schritt die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorraines rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unbeschädigten Gefangenen jetzt fast 15000. In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Flieger 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereiche der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen. Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Seeresleitung.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Seeresleitung. Die gestern im Sturme genommene Bergfeste des Douaumont ist unseren Krieger schon im August 1914 beim Vormarsche zu Gesicht gekommen. Sie überragt auf einem fast vierhundert Meter hohen, nach Osten sehr steil abfallenden Berge gelegen, die Woivre-Ebene, in deren langgestreckten Stellungen der „Boccon“ von Verdun mit seinen schweren, weittragenden Geschützen oft seine Stimme hat ertönen lassen. Nun ist der aus mehr als einem Dutzend modernster Stahlbatterien bestehende Trüggürtel des beherrschenden Gipfels nach verhältnismäßig kurzer Beschießung von den Brandenburgern erstürmt worden, und gleichzeitig haben die Truppen, die den Douaumont seit mehr als anderthalb Jahren täglich vor sich gehabt haben, von seinen charakteristischen Umrissen Abschied genommen. Schon am 23. Februar hatten unsere Truppen das sogenannte Auge der Festung erstürmt, die überragende Höhe 344, von der aus man nach der im tief zwischen die Höhen der Côte eingeschnittenen Maastale sehr gedeckt liegenden Stadt Einsicht hat. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstennäheren Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Peuma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich von Azzo vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter sechs Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhig. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffgeschütze über die nördliche Landenge vorgezogen; sie gelangte tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücken östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Beim Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingebrungen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Szefer, Feldmarschallleutnant.

Die gestern im Sturme genommene Bergfeste des Douaumont.

Die gestern im Sturme genommene Bergfeste des Douaumont ist unseren Krieger schon im August 1914 beim Vormarsche zu Gesicht gekommen. Sie überragt auf einem fast vierhundert Meter hohen, nach Osten sehr steil abfallenden Berge gelegen, die Woivre-Ebene, in deren langgestreckten Stellungen der „Boccon“ von Verdun mit seinen schweren, weittragenden Geschützen oft seine Stimme hat ertönen lassen. Nun ist der aus mehr als einem Dutzend modernster Stahlbatterien bestehende Trüggürtel des beherrschenden Gipfels nach verhältnismäßig kurzer Beschießung von den Brandenburgern erstürmt worden, und gleichzeitig haben die Truppen, die den Douaumont seit mehr als anderthalb Jahren täglich vor sich gehabt haben, von seinen charakteristischen Umrissen Abschied genommen. Schon am 23. Februar hatten unsere Truppen das sogenannte Auge der Festung erstürmt, die überragende Höhe 344, von der aus man nach der im tief zwischen die Höhen der Côte eingeschnittenen Maastale sehr gedeckt liegenden Stadt Einsicht hat. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Artilleriebesatzer zu zerstören, da die Artillerie vor Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schweigend oder zu spät eintritt. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erglöhnten die — übrigens sehr gut abjustierten — Gefangenen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbefriedigend furchtbar sei. Niemand könne das längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

Paris, 27. Februar. Der „Temps“ schreibt zu der Schlacht nördlich von Verdun: Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Gegend zwischen der Höhe von Poivre und dem Labouches-Gebirge einnehmen sollte, würde er uns vielleicht um so fester auf der Linie Froide Terre—Douaumont wiederfinden, wo die eigentlichen Festungswälle anfangen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Erinnern wir uns, daß die Deutschen nicht belagern, sondern einer unserer Armeen eine Schlacht liefern. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren feindlichen Geschütze werden vielleicht Douaumont zerstören können, ohne doch etwas zu vernichten, als die tragenden Betonmassen. (Gleichwohl versuchten die Franzosen die inzwischen eroberten „trägen Betonmassen“ des Panzerforts Douaumont in fünfmaligem Ansturm zurückzugewinnen — freilich vergeblich — Red.) Der „Temps“ schließt: Wir bewahren ein volles und unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang.

Oberst Roussel schreibt in der „Vivette“: Nach dem letzten Nachrichten äußert unsere Heeresleitung keinerlei Unruhe. Unsere Reserven brauchen noch nicht einzugreifen.

Genf, 26. Februar. Ein französischer Offizier, der 1915 den Vorstoß in der Champagne mitgemacht hat, und an den jetzigen Kämpfen bei Verdun teilnahm, berichtet dem „Tribune“: Mit dem deutschen Trommelfeuer verpflügen, dessen höllische Intensität in der Kriegsgeschichte überhaupt unerreicht ist, waren unsere Artillerievorbereitungen in der Champagne ein harmloses Feuerwerksspiel.

London, 26. Februar. (Reuter.) Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das rücksichtslose (1) Bombardement, welches in dieser Woche mit donnernder Gewalt über die Maas Höhen rollte. Die berühmten 30- und 42-Zentimeter Mörser verstärkten den Chor und halfen, den Boden aufzuweichen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke gerissen und vernichtet, wobei die bestehenden Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdlöcher gruben. Nie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden, oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet gewesen.

Stockholm, 26. Februar. Über den deutschen Sieg bei Verdun schreibt „Svenska Dagbladet“: Der Gewinn an Gelände, den die Deutschen jetzt gemacht haben und der gleich nach den nicht unbedeutenden Erfolgen bei Oern und Souchez folgt, bedeutet die größte Veränderung der Lage auf dieser langen Stellungsfrente seit Joffres großer Offensive im September. Was damals den Deutschen verloren ging, dürfte jetzt voll ersetzt oder vielleicht mehr als ersetzt sein. — „Stockholms Dagbladet“ meint: Rein taktisch betrachtet ist der Erfolg natürlich sehr bedeutend. Mehr als das, was die Franzosen vorher unter oft monatelangen Reichen von Anfallen erhalten konnten, ist den Deutschen hier in einem Anlauf gelungen. Vom moralischen Standpunkt aus muß diesen Kämpfen besonders im jetzigen Stadium des Krieges großes Gewicht beigegeben werden.

Wien, 26. Februar. Zur Erstürmung der Panzerfestung Douaumont schreibt die „Neue Freie Presse“: Je sorgfältiger die Vorbereitungen zum Stöße der französischen Grenze seit Jahrzehnten getroffen worden sind, desto nachhaltiger wird der Eindruck der Weltauge sein, daß die Panzerfestung Douaumont erklammert werden konnte. Diese Schlagkraft der deutschen Armee im jüngsten Kriegsmoment muß im französischen Volk den Glauben an die Wirksamkeit des Erschöpfungskrieges noch mehr erschüttern.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Die deutsche Kraft ist in den modernsten, mit schweren Geschützen reichlich ausgestatteten Festungsbauwerken eingeboren.

„Reichspost“ schreibt: Durch den Fall des Forts Douaumont ist eine sehr große Lücke in die Hauptbefestigungslinie der Festung gerissen.

„Extrablatt“ sagt: Durch die Erstürmung der Panzerfestung Douaumont empfangen die Alliierten einen neuen schweren Schlag. Herr Masquith ist schwerlich zu helfen. Dieses Kreuzen, das er vernichten will, hat eine unumkehrliche Gefährdung.

Einnahme Durazzos.

Wien, 27. Februar. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen.

Vera, 26. Februar. Die „Agenzia Stefani“ verbreitet eine Mitteilung über die beendigte Zurückziehung der serbischen und montenegrinischen und albanischen Truppen und sagt weiter: Da mit der Abreise der albanischen Regierung von Durazzo die Räumungsarbeiten beendet waren, traten die dort hin entsandten Brigaden gemäß dem vereinbarten Plane den Rückzug an. Die Einschiffung ging unter dem Schutze der italienischen Schiffe glatt vonstatten.

Das Eindringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Durazzo wird von den Alliierten an hervorragender Stelle gewürdigt. Im „Kobalangeier“ liest man von der Hand eines militärischen Mitarbeiters: Der Fall Durazzo war nach Abschneiden des Weges nach Süden durch Befestigung von Ravaja bereits als sicher zu betrachten. Einem ausgehenden Drängen des Feindes von Norden, Süden und Osten gegenüber blieb nichts übrig, als ein Zurückweichen auf die Halbinsel, die acht Kilometer nördlich und unmittelbar östlich der Stadt, durch je eine schmale Verbindungsstraße mit dem Festlande verbunden ist. Daß die österreichisch-ungarischen Truppen es vorzogen, die Übergangspunkte im Sturz zu nehmen, statt ganz Durazzo zusammenzufassen, legt Zeugnis für den Offenherzigkeit unserer Bundesgenossen ab, für die es allerdings eine hochwillkommene Gelegenheit gewesen sein muß, mit dem früheren Bundesbruder, dem Italiener, einmal gründlich abzurechnen. Nach dem Falle Durazzo steht dem Weitermarsch der österreichisch-ungarischen Armee nichts mehr im Wege.

Rückzug der Italiener vor Valona.

Budapest, 26. Februar. Nach einer Sofioter Meldung des „Uj Esz“ haben sich die Italiener auf die vorgeschobenen Positionen bei Valona zurückgezogen und konzentrierten sich jetzt in der Nähe der Küste an besetzten Punkten. Nördlich der Stadt liegen sie vorposten zurück.

Portugal und Deutschland.

London, 26. Februar. „Hoyds“ meldet aus St. Vincent, daß die portugiesische Behörde die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert habe.

Lissabon, 26. Februar. (Verspätet eingetroffen.) Reuter. Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an die bereits gemeldeten Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, auf mehreren Schiffen seien Verstärkungen vorgenommen. Der Dampfer Wilow wollte in die Luft fliegen, was gerade noch rechtzeitig entdeckt und verhindert wurde. Seiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar sagte Costa, in Übereinstimmung mit Portugal's Interessen und sowohl aus Anstands- wie aus Nützlichkeitgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

Amsterdamb, 27. Februar. Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelsschiffe von englischen Schiffahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

Die Bewaffnung der Handelsschiffe.

Washington, 26. Februar. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß eine Ententemacht auf den Vorschlag, die Handelsschiffe zu entwaffnen, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war und wie die Antwort lautete. Die „Associated-Press“ erfährt, daß Italien eine Antwort geschickt habe, in der darauf hingewiesen wird, daß die italienischen Linendampfer, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zur Verteidigung benutzt werden soll.

Präsident Wilson an Senator Stone.

Berlin, 26. Februar. Da die Reuter'sche Übermittlung des Briefes des Präsidenten Wilson an Stone (24. Februar) nicht unwesentliche Auslassungen enthält, drückt der „Kobalangeier“ den ihm durch den Korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der ganze erste Absatz des Briefes, der von Reuter fortgelassen wurde, wie folgt:

„Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu Dank verpflichtet. Er soll mit gleicher Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht. Durch viele ängstliche Monate hindurch habe ich mich unter mannigfaltigeren Schwierigkeiten, als man annehmen konnte, um dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde.“

Eine weitere Fortlassung Reuters besteht in Folgenden: Wilson sagt weiter: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angekündigt, in Zukunft in der Unterseebootkriegführung annehmen wollten, widerspreche so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie Amerika jüngst bezüglich der Behandlung von Handelsschiffen auf hoher See gegeben haben, daß er (Wilson) annehmen müsse, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen.

Nach dem vollständigen Wortlaut schrieb Wilson: Die Haltung, die die Mittelmächte annehmen wollten, schein gegenwärtig unüberwindliche Schwierigkeiten anzudeuten. Aber ihre scheinbare Bedeutung widerspreche so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen usw., daß er annehmen müsse, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen.

Wilson schreibt dann, was Reuter fortgelassen hat: Wir haben bisher keinen Grund gehabt, den guten Glauben an die Mittelmächte und ihr Festhalten an ihren Zusagen anzuzweifeln, und ich persönlich bin überzeugt, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden.

Ferner sind die Worte „es scheint mir“ fortgelassen in dem Satz: „Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Kriegsdauer die Grundsätze zu ändern oder außer Acht zu lassen, auf die alle Nationen zur Milderung der Schrecken und Leiden eines Krieges sich geeinigt haben, und wenn die klaren Rechte amerikanischer Bürger etwa unglücklicherweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder befristet werden sollten, so würde, scheint es mir, die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl in Bezug auf unsere Haltung lassen.“

Die Anfangsworte sind fortgelassen in dem Satz: Es ist wichtig sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn wir jetzt Nützlichkeitserwägungen an die Stelle von Grundsätzen treten ließen, weiteren Zugeständnissen Tür und Tor geöffnet werden.

Hinter dem darauffolgenden Satz fehlt bei Reuter der Satz: Was wir in dieser Nation erstreben, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Sache gemacht hat.

Der Schlußsatz des Briefes befaßt nach dem vollständigen Wortlaut: Wilson spreche mit größtem Ernst, ohne Erregung, im klaren Bewußtsein der hohen Verantwortung seines Amtes. Dann heißt es: Sollten wir unglücklicherweise verschiedene Meinungen sein, so sind wir es als Freunde. Aber wo es sich um so gewaltige Fragen wie diese handelt, müssen wir, gerade weil wir Freunde sind, unsere Ansichten ohne Zurückhaltung aussprechen.

Washington, 26. Februar. Das Reuter'sche Bureau meldet, daß man in Regierungskreisen keine Aktion des Kongresses gegen die Wünsche des Präsidenten Wilson erwarte. (Was jedenfalls abzuwarten ist. Red.)

Protest und Drohung Japans an die Zentralmächte.

New-York, 27. Februar. (Reuter.) Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio hat der japanische Minister des Äußern im japanischen Oberhaus am 24. Januar mitgeteilt, daß Japan durch Vermittlung Amerikas einen energischen Protest an Deutschland und Österreich-Ungarn wegen der Versenkung der „Yafuku Maru“ gerichtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungeschickliche und unmenschenliche Zerstörung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, kein Versprechen übernehmen könne, ihre gernerse Behandlung der deutschen Gefangenen fortzusetzen.

Die neue Regierung in Luxemburg.

Luxemburg, 26. Februar. Die Kammer hat heute dem Ministerium mit 39 gegen eine Stimme und bei fünf Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Der Seekrieg.

Paris, 27. Februar. (Agence Havas.) Nach einer Mitteilung des Marine-Ministers ist der untergegangene englische Dampfer „Falconer“ im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiffe gerettet. Der Kapitän der „Falconer“ erklärt, er habe das selbe Unterseeboot vorher das schwedische Schiff „Thornborg“ versenken sehen. Das Unterseeboot hat die Rettungsboote des „Thornborg“ geschleppt.

London, 26. Februar. (Reuter.) Die britischen Dampfer „Dendby“ und „Tummel“ wurden versenkt. Fünf Überlebende der „Tummel“ wurden gerettet, sieben werden vermisst.

Marseille, 26. Februar. Hier ist die Nachricht von der Torpedierung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer „Westorby“ handeln. Der Dampfer „Treverleyn“ hat ein Boot mit 15 Mann angetroffen und die Insassen gerettet. Eine zweite Bootbesatzung ist von einem unbekannten Dampfer geborgen worden. Nach Mitteilungen eines Mannes von der „Westorby“ wurde der Dampfer durch das Geschloß in zwei Teile zerbrochen.

London, 27. Februar. Reuter. Das englische Paketboot Maloja (12800 Tonnen) ist auf der Höhe von Dover untergegangen; es soll auf eine Mine gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Käufer in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und versank.

Hoyds meldet aus Dover: Der schwedische Dampfer Birgit ist untergegangen. 17 Überlebende konnten gerettet werden.

London, 28. Februar. Die Besatzung der Maloja ist zum größten Teil gerettet.

London, 27. Februar. Reuter. Die untergegangene Maloja war ein Postdampfer von 12431 Tonnen. Drei Leichen sind in Dover gelandet. Die Verwundeten sollen auf ein Hospitalsschiff gebracht worden sein.

Der Dampfer, welcher auf eine Mine lief, als er dem Postdampfer Maloja zu Hilfe eilte, war die Empress of Fort William, 2181 Tonnen. Er sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gelandet.

Blifflingen, 27. Februar. Der Postdampfer Meelenburg, 2885 Tonnen, der Zeelandlinie, ist auf der Höhe nach Blifflingen auf eine Mine gelaufen. Das Schiff ist verloren. Die Zeelandkompanie hat ein Telegramm erhalten, nach dem sich die Passagiere und die Besatzung der Meelenburg an Bord des holländischen Dampfers Westorby befinden.

Der untergegangene schwedische Dampfer Birgit war ein Dampfer von 1117 Tonnen.

Aus Rußland.

Petersburg, 26. Februar. Kuropatkin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Paris, 26. Februar. Wie der Korrespondent des „Temps“ aus Petersburg telegraphisch erklärt, die meisten Dumaabgeordneten, sogar die gemäßigten, die Programme der Stürmer entsprechen nicht den Erwartungen des Landes. Der Nationalist Graf Bobrinski meinte, Stürmer habe nichts gesagt. Der Abgeordnete der Kadettenpartei Chlugarew urteilte, das sind Worte, und wir glauben seit langem nicht mehr daran. Die russischen Zeitungen bestätigen diesen Eindruck mit fast den gleichen Ausdrücken.

London, 26. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: In der Duma sagte der konservative Abgeordnete Markow: Außer unseren auswärtigen Feinden, den bestialischen Deutschen, haben wir einen inneren Feind, der gefährlicher ist. Er besteht aus drei Elementen: Der Teuerung der Lebensmittel, den Deutschen, die unter der Maske russischen Staatsbürgerums viele Zentren in der Hand haben und der bestehenden Bestechung und Korruption, sowohl bei den Staatsbeamten, wie bei den Beamten der öffentlichen Organisationen. Diese Worte riefen starken Beifall hervor.

Die russischen Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

Saerowitsch, 27. Februar. Von der russisch-rumänischen Grenze wird gemeldet: In Odessa und anderen Städten am Schwarzen Meer ist bekannt, daß sich die Anzahl der auf dem Schwarzen Meer untergegangenen russischen Dampfer in letzter Zeit vermehrt habe. Die Ursache des Unterganges seien treibende Minen oder Unterseeboote. Der Schiffsverkehr zwischen den Häfen am Schwarzen Meer und den Donauhäfen sei infolgedessen in letzter Zeit stark vermindert worden, obgleich die südwestarabischen Truppenlager für ihre Versorgung auf den Schiffsverkehr angewiesen seien. Die Beschleunigung des Bahnbaus längs des linken Donauufers bis Rensy sei darauf zurückzuführen. Die russischen Wälder vermeiden auf Befehl der Regierung jede regelmäßige Meldung über Schiffsverluste.

Italien.

Mailand, 26. Februar. Der römische Korrespondent der „Stampa“ meldet, daß heute oder morgen ein Ministerat zusammentreten wird, bei dem die von den Interventionisten für die Kammerführung geplante Haltung wegen Erweiterung des italienischen Krieges besprochen werden soll. Besonders aber werde von der internationalen Politik die Rede sein. Sonnino werde wichtige Erklärungen über den von der Entente in Athen unternommenen Schritt wegen der Besetzung einiger strategisch wichtiger Punkte des griechischen Gebietes abgeben, ein Schritt, dessen ersten Folgen die von italienischer Seite heute früh gemeldete Besetzung von Patras gewesen sei.

Die schlimme Lage der Engländer in Arabien.

Wien, 26. Februar. Nach einem Bericht der „Köln. Volkszeitung“ aus Kairo sind dort wiederum sehr beunruhigende Nachrichten aus Aden eingetroffen, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten, gefährdeten Lage befinden. Englische Offiziere bestätigen die schlimme Lage der Engländer. Infolgedessen wurde in Suez eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Aden abzugehen. Aden wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch in der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Bordeaux — Sitz der montenegrinischen Regierung.

Lugano, 26. Februar. Nach einer Pariser Meldung hat die Regierung von Montenegro sich in Bordeaux niedergelassen.

Die Lebensmittelversorgung.

W.B. In der Sitzung des Weirats für Volks-ernährung am Sonnabend, den 26. Februar wurde die bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Rohstoffen bei gewerblicher Schlachtung von Rindvieh und Schafen behufs Margarineerzeugung erörtert. Sodann wurde die Stiefstofffrage und die Preisgestaltung für Rind- und für Schweine- und Hammelfleisch besprochen. Schließlich wurden dem Weirat regierungsseitige Maßnahmen über die Kartoffelversorgung bekanntgegeben.

Kapitalabfindung von versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmern.

bpn. Bei seinem Wiederzusammentritt am 15. März wird der Reichstag voraussichtlich einen Gesetzentwurf über Kapitalabfindung von versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmern vorfinden. Den Kriegsteilnehmern soll auf Antrag ein Teil der ihnen zustehenden Versorgungsgebühren in Kapital zur Verfügung gestellt werden, um sie so in den Stand zu setzen, daß sie für den Fall der Ansiedlung das zur Landwerbungs erforderliche Kapital zum Teil aus der kapitalisierten Rente decken können.

Berichte unserer Feinde.

W.B. Paris, 27. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Sonnabend nachmittags. In der Gegend von Verdun, wo der Feind andauernd seine Anstrengungen gegen die Front östlich der Maas richtet, ist der Kampf noch immer erbittert. Nach den letzten Meldungen leisteten unsere Truppen in denselben Stellungen den wiederholten Stürmen des Feindes Widerstand. In der Gegend von Douaumont haben die im Gange befindlichen Kämpfe den Charakter besondere Erbitterung angenommen. An der Front im S o e r e wurden die vorgeschobenen Abteilungen, die wir seit dem Kampf des letzten Jahres als Überwachungslinie zwischen Dunes und Genemont hielten, auf Befehl des Kommandanten und ohne vom Gegner angegriffen zu werden näher an den Fuß der Maas Höhen herangeführt. Unsere Artillerie auf dem linken und rechten Ufer der Maas erwiderte unermüdet auf die feindliche Beschützung. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

W.B. Paris, 27. Februar. Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Im Artois Minenkämpfe; wir brachten zwei Minenherde zur Entzündung, einen westlich der Straße nach Villy, den zweiten östlich von Neuville-St. Vaast, unter einem vom Feinde besetzten Verbindungsgraben. In der Champagne wiesen wir einen feindlichen Angriff auf den von uns genommenen vortringenden Winkel südlich von St. Marie-a-Mont vollkommen ab. Die Gesamtzahl der von uns bei dieser Gelegenheit gemachten Gefangenen beträgt 840, darunter 9 Offiziere und 86 Unteroffiziere. Zerstörungsfeuer richteten wir auf die deutschen Werke nördlich von Villy sur Courbe und in der Gegend des Mont Rédu. In der Gegend nördlich von Verdun geht die Beschützung ohne Aufenthalt östlich und westlich der Maas weiter. Unsere Truppen antworteten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen auf die verschiedenen angegriffenen Punkte. Alle neuen Angriffsversuche der Deutschen, in der Gegend von Champneuville und Voto, Votore, (?) wo wir fest eingensetzt sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobte um das Fort Douaumont, das ein vorgeschobener Bestandteil der alten Verteidigungs- werke des Plazes Verbur ist. Die Stellung ist heute morgen nach mehreren vergeblichen Versuchen vom Feinde genommen worden. Nordöstlich von St. Mihiel beschoß unsere schwere Artillerie feindliche Fliegertrupps und Depots von Wigneville. Die Deutschen haben mehrere Granaten schwerer Kalibers in der Richtung Lunéville und Nancy abgeschossen. Heute hat der Fliegerunteroffizier Navarre in der Gegend von Verbur auf einen Eindecker mit Maschinengewehrfeuer zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der von diesem Flieger abgeschossenen feindlichen Flugzeuge wird damit auf fünf gebracht. Die feindlichen Flugzeuge fielen in unsere Linien herab. Am gleichen Tage hat eines unserer aus neun Flugzeugen bestehenden Beschützungs- geschwader 140 Granaten auf den Bahnhof von Metz-Sablons abgeworfen. Ein anderes Geschwader bombardierte den Feind bei Chambley, nordwestlich von St. Mihiel.

Belgischer Bericht: Die Artilleriekämpfe waren heute auf unserer Front lebhafter, besonders in der Gegend von Dismuiden. Unsere Batterien richteten ihr Zerstörungsfeuer auf feindliche Werke.

Belgische Einberufungen.

W.B. Rotterdam, 26. Februar. Der „N. N. C.“ meldet aus Gave: Der Ministerrat hat beschlossen, den Jahrgang 1917 unter die Waffen zu rufen. Es war auch beabsichtigt, alle Unverheirateten zwischen 26 und 36 Jahren aufzurufen, aber man versprach sich ein nur geringes Ergebnis, da diese noch unter das alte System fallen. Der Ministerrat hat darum auch davon abgesehen und sich darauf beschränkt, die jungen Leute von 18 Jahren unter die Waffen zu rufen.

Belgische Geistliche vor dem Kriegsgericht.

W.B. Brüssel, 26. Februar. Wegen Kriegsverrats, begangen durch Zuführung von Munition an den Feind, hatten sich vor dem Feldgericht des Gouvernementsgerichts Brüssel zwei Geistliche, Wastels und Pierlot, der Kaufmann Ducoffre und der Student Defosse zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den Geistlichen Wastels wegen versuchten Kriegsverrats, begangen durch versuchte Zuführung von Munition an den Feind, auf zwölf Jahre Zuchthaus, gegen Pierlot wegen Verbreitung verbotener Schriften auf sechs Jahre und einen Monat Zuchthaus, gegen Ducoffre auf sechs und gegen Defosse auf vier Jahre Zuchthaus.

Aus England.

W.B. London, 26. Februar. Die Daily News teilt mit, daß die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers binnen ungefähr fünf Wochen erwartet werden kann. Die Steuern werden ansehnlich erhöht werden. Einige Steuererhöhungen werden sofort in Kraft treten, andere nach sechs Monaten.

W.B. London, 26. Februar. Die Zuckerkommissionen kündigten eine Steigerung der Zuckerpriese um 2 Schilling für den Zentner an.

W.B. London, 26. Februar. Das Auswärtige Amt stellte in Uebere, daß Briefe an Bord des schwedischen Dampfers „Sodholm“ in Greenock beschlagnahmt worden seien. Nur die Paketpost sei, wie üblich, zur Untersuchung am Land gebracht worden.

W.B. London, 26. Februar. Die „Times“ erörtert ein Telegramm aus Rotterdam, daß ein englisches Papiergeld in Deutschland in Umlauf sei und von dort aus ins neutrale Ausland komme. Die „Times“ erklärt, daß diese Noten wahrscheinlich Fälschungen seien, es sei unwahrscheinlich, daß englische Banknoten auf ähnliche Weise nach Deutschland gelangt seien. Vermutlich ist eine geringe Anzahl von diesen Noten aus dem Lande und sie können rasch wieder zurück. Die „Times“ warnt die Neutralen, solche Noten zu kaufen.

Notiz: Die Warnung der „Times“ ist überflüssig. Es ist eine

Fabel, daß englische Noten in Deutschland um-
laufen; sie würden bei uns im Umlauf nicht geduldet
werden.

Bulgarien.

W.B. Sofia, 26. Februar. (Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus.) Nadoslawow erklärte in der Sobranje in Beantwortung von Fragen betr. die Lebensmittelvorräte und die Teuerung: Bulgarien besitze genügende Mengen für eine Reihe von Jahren. Es laufe keine Saat im Auslande, oielemehr kämen vom Auslande Gesuche um Saat. Die Spekulation werde nach Kräften bekämpft. Nadoslawow behauptete, daß immer noch große Mengen für Bulgarien bestimmte Waren in Rumänien festlagen. An Deutschland seien 60 Millionen Kilogramm Weizen verkauft worden, wofür Bulgarien Waren erhalten habe, die es brauchte. Die Regierung habe die Ausfuhr von 700 000 Oka Wolle nach Österreich erlaubt, von denen bisher 200 000 Oka exportiert worden seien. Nahrungsmittel habe Bulgarien übergenug und es werde nicht hungern.

Rumänien.

W.B. Bukarest, 26. Februar. Senat. Senator Grebestien entwickelte seine Interpellation über die deutsche Bemerkung hervor: „Wenn die Regierung zur Aufrechterhaltung Propaganda und rief die Heiterkeit des Hauses durch folgende der Ordnung nicht fähig ist, so möge sie uns ihren Platz überlassen!“ Ministerpräsident Bratianu erwiderte: „Der Vortreiber macht es sich sehr einfach. Er behandelt jeden als Verräter, der nicht seiner Meinung ist. Ich antworte dem Redner, wie Oberst Dobeacu meinem Vater im Jahre 1848 antwortete: „Wenn Sie wollen, daß die Ordnung nicht gestört werde, ziehen Sie Ihre Manifestanten zurück; ich werde dann das Militär zurückziehen. So lange ich am Ruder sein werde, werde ich nicht dulden, daß die Straße an Stelle der Regierung Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung ergreift.“

W.B. Bukarest, 26. Februar. Die Königin-Witwe ist an Grippe mit einer leichten Lokalisation der Lunge erkrankt. Das Allgemeinbefinden ist bisher befriedigend.

W.B. Bukarest, 27. Februar. In der Kammer regte Beceacu Silban die Einführung einer Steuer auf Kriegsgewinne und Geholme an der Ausfuhr an. — Die Tagung des Parlamentes ist durch eine königliche Verordnung bis Mitte März verlängert worden.

Versehene Mitteilungen.

Der Land- und Reichstagsabgeordnete Frhr. Oktavio v. Jedity und Reutkrich erklärt Berliner Blättern zufolge in Berlin am Freitag abend, als er in der Linkstraße den Fahrplan überschritt, einen Unfall, der aber zum Glück ohne erste Folgen geblieben zu sein scheint. Der 76-jährige wurde von einem Postwagen derart angefahren, daß er stürzte und unter dem Wagen geriet. Vorübergehende hoben ihn auf, doch lehnte er jede Hilfe mit dem Bemerkens ab, keinen Schaden erlitten zu haben. Die Schuld soll die Führerin des Postwagens treffen.

W.B. Luzern, 27. Februar. Cardinal Mercier ist gestern abend hier eingetroffen. Heute früh gelebrierte er die Messe in einer Privatkapelle. Der Zeitpunkt der Weiterreise ist noch nicht festgelegt.

W.B. Bern, 27. Februar. „Secolo“ meldet: Esak Pascha hatte gestern auf der Konsultation eine Unterredung mit Sonnino und dem Generalsekretär Demartino.

Starke Schneefälle.

W.B. Kiel, 26. Februar. Aus der ganzen Provinz Schleswig-Holstein wird seit gestern abend andauernder starker Schneefall gemeldet.

W.B. Hamburg, 26. Februar. Der am Freitag abend gegen 12 Uhr einsetzende Schneefall hält ununterbrochen an. Die Schneemassen haben gegen mittag bereits eine Höhe von 25 Zentimeter erreicht. Die Temperatur, die in der Nacht bis auf ein Grad unter Null zurückgegangen war, hatte bei Beginn des Tages wieder den Nullpunkt erreicht. Das Wasser der Elbe ist bis auf fünf Fuß fünf Zoll über Null gesunken. Das Eis hat zugenommen. Die Schneemassen wirken hemmend auf den Verkehr in der Stadt, obwohl seit Tagesanbruch bereits mit der Befestigung des Schnees begonnen wurde. Bewährt haben sich bei den am Motorwagen der Straßenbahn angebrachten Schneepflüge, die den Raum zwischen den Schienen dauernd vom Schnee freigehalten.

Schlesien.

Zur Lösung der Kartoffelfrage.

W.B. Berlin, 26. Februar. Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung von Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, die die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf die Ent-eignung ankommen zu lassen. Sie hat zu diesem Zweck folgende Verordnung erlassen:

„Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einundneunzig Pfund bis zum 15. August 1918,
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelzentner für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1918, insoweit die Verwendung zu Saatweiden fest-gestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffel-erzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1918 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.“

Diese Bestimmung, die in einschneidender Weise die-jenigen benachteiligt, welche es zur Enteignung kommen lassen, wird, wie zu erwarten steht, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung hierzu sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

W.B. Königsberg, 26. Februar. Der Oberpräsident hat für die Provinz Ostpreußen angeordnet, daß die Bestimmungen wegen Übertragung des Eigentums und Aufforderung zum Verkauf von Kartoffeln auch gegenüber Kartoffelerzeugern mit einer ge-ringeren Kartoffelanbaufläche als ein Hektar zulässig sind.

Von der Univerfität.

* Professor Dr. Levin Ludwig Schüding in Jena hat den Ruf auf den Lehrstuhl der englischen Philologie an der Univerfität Breslau als Nachfolger Sarrazins angenommen.

Professor Schüding ist 1878 zu Burgsteinfurt in Westfalen geboren, besuchte das Gymnasium in Münster und widmete sich in Freiburg, Berlin, München und Göttingen dem Studium der Germanistik, Romanistik und hauptsächlich der Anglistik als Schüler von Professor Morbach. Im Jahre 1901 erwarb er in Göttingen auf Grund einer Arbeit „Studien über die stofflichen Beziehungen der italienischen Komödie zur englischen bis Billy“ die Doktorwürde und habilitierte sich ebenda nach der Rückkehr von einem zweijährigen Studienaufenthalt in England im November 1904 mit einer methodisch-kritischen Studie über den Weowulf. Ostern 1910 wurde Schüding ao. Professor in Jena als Nachfolger R. Kellers.

Der deutsche Sanitätshund im Weltkrieg.

* Der Sanitätshund hat sich in dem gegenwärtig tobenden Weltkriege, dank der Fortschritte in der Dressur der für den Zweck geeigneten Hundearten, außerordentlich bewährt, und es sind viele Verwundete mit Hilfe der Hunde gerettet worden. Am weitesten Kreise für den guten Zweck, den der Deutsche Verein für Sanitätshunde verfolgt, zu werden, hielt der Vorsitzende, Ingenieur Lühdorff, am Sonntag abend im Kammermusiksaal unter der Schirmherrschaft des stellvertretenden Kommandierenden Generals, Generals der Infanterie von Wacmeister, der, wie andere Ehrengäste, so auch der Oberpräsident von Schlesien, Dr. von Guenther, selbst erschienen war, einen Vortrag über den deutschen Sanitätshund im Kriege.

Der Redner, der schon wiederholt über dieses Thema gesprochen hat, gab einen geschichtlichen Rückblick über die Verwendung der Hunde im Kriege zum Kampfen und später zur Hilfe für die Verwundeten und legte dar, daß der Hund erst im gegenwärtigen Kriege dank der Arbeit des Vereins für Sanitätshunde seinen vollen Zweck erfüllt habe. Obwohl der Verein erst kurz vor dem Kriege seine Arbeitstätigkeit in großem Maßstabe ausübte, konnte er es ihm doch möglich gewesen, im Laufe des Krieges so viele Führer und Hunde auszubilden, daß jetzt trotz der Abgänge durch Tod, Verwundungen und Krankheit 2800 Führer mit Hunden im Felde stehen. Über 9000 Verwundete sind durch sie dem sichern Tode entziffen worden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Hunde erst angeleitet werden, wenn das Schlachtfeld von den Krankenträgern bereits abgeräumt ist, daß in den ersten Monaten des Krieges nur wenige Führer und Hunde gestellt werden konnten und daß die Hunde namentlich bei dem Fortschreiten der Kämpfe wie im vorigen Jahre in Rußland und Serbien zur Verwendung kommen. Nach vielen Berichten von Komman-deuren und Ärzten der Sanitätskompagnien haben sich die Sanitätshunde bei der Auffindung verletzter Verwundeten außerordentlich ausgezeichnet. So sind von einem Hunde bis zu 80 Verwundete an einem Tage aufgefunden worden. Der deutsche Hund macht dabei keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, während unsere Feinde ihre Hunde darauf dressieren, den verwundeten „Widderhauern“ nicht nur nicht zu helfen, sondern ihnen noch feindlich gegenüberzutreten. Schwierig ist natürlich die Dressur der Hunde. Viele eignen sich überhaupt nicht für den Sanitätsdienst, der an die Intelligenz der Tiere große An-forderungen stellt. In der Dressur hat man sich den Notwendig-keiten des Krieges anpassen müssen und dabei hat man die Hunde dazu gebracht, die Verwundeten nicht zu verbellen, auch von ihnen nichts als Erkennungszeichen zu nehmen, sondern aus ihrer Nähe ein Wälchen oder einen Zweig abzureißen, der vom Führer als Zeichen dafür gehalten wird, daß ein Verwundeter aufgefunden ist. Die Hunde stöbern im Zickzack das Schlachtfeld ab und oft arbeiten sie Tage, um alle als vermisst Gemeldeten irgenwo in einem Ver-steck aufzufinden.

In der Hand von kinematographischen Bildern erläuterte der Vortragende noch die Dressur der Sanitätshunde im Einzelnen und führte ihre Verwendung im Felde vor Augen. Zum Schluß des Abends trug Frau Mary Urban vom Thalia-Theater in Hamburg noch einige Gedichte vor, die zu dem Abend paßten, so „Der Tod in Ahren“ von Villenron, „Korlar“ von Stangen und der „Hauptmann und sein Hund“. Die Künstlerin wie der Vor-tragende ernteten reichen Beifall.

Garne und Stoffe aus Papier.

* In der letzten Zeit ist wiederholt von dem Ersatz gewisser Faserstoffe, die wir nur aus dem Auslande beziehen konnten, durch deutsche Naturprodukte (Zellstoff usw.) die Rede gewesen. Es sind Garne und Stoffe aus Papier zu größerem Umfange hergestellt worden.

Hierzu wird uns mitgeteilt, daß bereits im Öffentlichen Warenprüfungsamt zu Berlin umfangreiche Versuche über die physikalischen und chemischen Eigenschaften der neuen Fabrikate angestellt worden. Entsprechend der hohen praktischen Be-deutung, welche dieser technische Fortschritt in nationaler Beziehung besitzt, wird die Angelegenheit mit größter wissenschaftlicher Genauigkeit verfolgt, und das Öffentliche Waren-Prüfungs- Amt in Berlin, Leipzigerstraße, wendet sich an alle beteiligten Kreise mit der Bitte, ihm etwa zweidienliche Erfahrungen und Beobachtungen über die neuen Materialien mitteilen zu wollen.

[Preis für ausländische Butter.] Der Breslauer Magistrat hat genehmigt, daß die in Breslau in Verkehr gebrachte aus-ländische Butter unter Überschreitung der vom Magistrat fest-gesetzten Höchstpreise vom 2. November 1918 im Kleinhandel von Montag, den 28. Februar d. J., an zum Preise von 2,84 Mark für das Pfund verkauft wird.

Handelsteil.

* Breslau, 28. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 M., Roggen 26,10 M., Malt u. Futtergerste 30,00, Hafer 30,00 M. pro 100 kg. Stroh. Staatlicher Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Flegelbruschtroh 8 M., gepreßtes Stroh 6,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 6,50 M., Stroh 7,50 M. für 100 kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Neu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 M., Wiesen- und Feldeheu 12 M. pro 100 kg. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 A. Die Preise beziehen sich frei Verladestation einschl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 60 A. für lose verladenes Heu bis 80 A. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiseranzugsmehl 54,00 M., Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. pro 100 kg.

* Sildeshelmer Bank. In der am 26. Februar abgehaltenen Generalversammlung fanden die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto und die vorgeschlagene Gewinnverteilung einstimmige Genehmigung. Die Dividende von 7½ Proz. ist sofort zahlbar.

Der Westdeutsche Eisenhändlerverband wird in den nächsten Tagen dazu übergehen, für seine sämtlichen Gruppen eine aber-malige Erhöhung der Lagerpreise vorzunehmen. Der Umfang der Erhöhung ist noch Gegenstand von Verhandlungen mit den einzelnen Orts- bzw. Bezirksgruppen. Im Prinzip wurde die Erhöhung in der Vorstandsbesitzung gegeben. Die Erhöhung soll laut „Eisen. Ztg.“ erfolgen um 5 M. für Stabeisen und 10 M. für Grobblech und um 10 M. für Schweißblech und Wand-eisen; für Feinblech ist eine wesentlich stärkere Erhöhung beabsichtigt, und zwar soll sie fastförmig in jeweiligen Durchmesser des Fabrikates unter besonderer starker Erhöhung der Preise für

Feinbleche in dünneren Abmessungen vorgenommen werden. Es hängt das mit der außerordentlichen Steigerung der Preise und der Knappheit in dünnen Feinblechen zusammen. Die vom Verband in Aussicht genommene Erhöhung wird sich zwischen 20 und 50 % pro Tonne bewegen.

W.B. Berlin, 27. Februar. In der heutigen Aufsichtsrats-Sitzung der Romona Diamanten-Gesellschaft wurde beschlossen, die ordentliche Hauptversammlung auf den 30. März d. J. einzuberufen und ihr die Ausschüttung einer Dividende von 15 Prozent für das am 31. Dezember 1915 abgelaufene vierte Geschäftsjahr vorzuschlagen.

London, 26. Februar. Privatdiskont 5%, Silber 27. Vankelgang 100 000 Pfd. Sterl.

W.B. New-York, 26. Februar. Börsenbericht. Bei stillem Geschäft eröffnete die Börse in unregelmäßiger Haltung. Nach den ersten Umsätzen trat eine entschieden festere Stimmung auf, und verschiedene Werte, insbesondere die Aktien für Metallgesellschaften, sowie der führenden Eisenbahnen, konnten um Kurse angehoben werden. Eine starke Steigerung wies zeitweise Readings auf, doch man annimmt, daß es nicht zum Streik der Kohlenarbeiter kommen wird. Gegen Ende des Verkehrs trat infolge von Gewinnrealisationen, von denen besonders Industrieketten und Petroleumwerte getroffen wurden, eine Ermattung des Marktes ein. Da außerdem schließlich jegliche Unterstützung fehlte, so vollzog sich der Schlussverkehr in schwacher Haltung.

W.B. New-York, 26. Februar. (Schluß.) Table with columns for various commodities like Gold, Silver, Wheat, etc., and their prices.

W.B. Liverpool, 26. Februar. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen. Import 5500 Ballen, davon 9800 Ballen amerikanische Baumwolle.

W.B. New-Orleans, 26. Februar. Baumwolle. Middl. 11,13, Low middl. 10,67, Good ordin. 9,67, per März 10,84, Mai 11,09, Sept 11,73, Oktbr. 11,55.

Wasserstandsrichten. Table with columns for locations like Ratibor, Cosel, Krappitz, etc., and water levels.

Auswertungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Tresechen 3,25.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes. Table with columns for date, temperature, wind, and weather conditions.

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte. Table with columns for date, time, and various meteorological observations.

Die Gründung einer Konferenz deutscher evangelischer Arbeitsorganisationen.

Am 22. Februar traten im Hotel „Prinz Albrecht“ zu Berlin Vertreter von 21 evangelischen Vereinen und Verbänden zusammen, um eine Konferenz Deutscher Evangelischer Arbeitsorganisationen zu begründen.

Centralauschuß für Innere Mission, Deutsch-evangelische Missionshilfe, Deutsch-evangelischer Volksbund, Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, etc.

Zur Erlangung der Geschäfte der Konferenz wird ein Arbeitsausschuß gebildet, an den von den einzelnen Arbeitsorganisationen solche Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet gebracht werden, zu deren öffentlichen Verhandlung oder Erledigung die einzelnen Arbeitsorganisation die Beratung oder Unterstützung durch die anderen in der Konferenz vertretenen Arbeitsorganisationen für wünschenswert hält.

Die Konferenz Deutscher Evangelischer Arbeitsorganisationen verfolgt das Ziel, die größeren, mit ihrer Arbeit über den Landkreis der einzelnen Landeskirchen hinausreichenden Vereinigungen, die deutsches evangelisches Leben in unserem Volke auf dem Wege praktischer Betätigung zu wecken, zu fördern und zu vertiefen bestrebt sind, derartig miteinander in Fühlung zu bringen, daß sie über ihr geistliches Zusammenarbeiten an der Verwirklichung dieser Aufgabe in regelmäßig wiederkehrenden Verhandlungen Verbindung suchen.

Zur Erledigung der Geschäfte der Konferenz wird ein Arbeitsausschuß gebildet, an den von den einzelnen Arbeitsorganisationen solche Fragen aus ihrem Arbeitsgebiet gebracht werden, zu deren öffentlichen Verhandlung oder Erledigung die einzelnen Arbeitsorganisation die Beratung oder Unterstützung durch die anderen in der Konferenz vertretenen Arbeitsorganisationen für wünschenswert hält.

Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen; und damit die Konferenz begründet.

Unfere Schnellzüge.

lp. Berlin ist um einen „Ruhm“ gekommen. Wenn man von den schnellsten Eisenbahnzügen in Deutschland sprach, so konnte noch vor einiger Zeit immer der bekannte Berliner Schnellzug nach Hamburg genannt werden, der sogenannte „D 20“.

Wie die Aufstellung ergibt, nimmt die dritte Stelle in den schnellsten deutschen Eisenbahnzügen der bayerische D 79 von München nach Nürnberg mit 88,3 Kilometer Stundengeschwindigkeit ein, dann folgen drei D-Züge von Halle nach Berlin mit je 83,2 Kilometer in der Stunde.

Alles in allem bestätigt auch diese neueste Übersicht wieder, daß man in Deutschland auf schnell und billig reist, und zwar auch — in Deutschlands größtem Kriegel.

Barrères Lebenswerk.

is. In der „Luriner Stampa“ (15. Februar) stoßen wir auf eine Würdigung der Verdienste des französischen Botschafters beim Quirinal, die aus mehr als einem Grunde auch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Von dem ersten Tage seines Wirkens in Rom an hat dieser Vertreter Frankreichs größten Wert auf die Bearbeitung der italienischen Presse gelegt. Er begnügte sich nicht, einfache Gändedrüse mit den Politikern auszutauschen, die in der italienischen Tagespresse zu Wort kommen, sondern war am Tage und auch vielmals bis in die späten Abendstunden hinein häufiger Gast in den Redaktionsbüros, stellte sich mit den meisten Publizisten auf Du und Du und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, mehr den Kollegen als den Botschafter herauszutreten.

Als Barrère unmittelbar nach dem Tode des Königs Humbert nach Italien als Botschafter kam, sah er bald, daß er die ihm gestellte Aufgabe, den Dreibund zu lockern, im Quirinal nicht lösen könne. Er wandte sich daher seiner alten Liebe, der Presse, zu, mit deren Hilfe er es zum Diplomaten gemacht hatte.

Barrère verfügte über gewaltige Mittel, um die Trennung Italiens von seinen Bundesgenossen in der ihm gefügigen Presse herbeizuführen, noch ehe die italienische Regierung den letzten entscheidenden Schritt getan hatte.

Und nun erfahren wir aus der „Stampa“, daß Barrère seine Aufgabe in Rom noch nicht gelöst sieht. Er wäre im Augenblick, wo Viviani im verflochtenen November seinen Rücktritt als Ministerpräsident vollzog, als Minister des Äußeren in erster Linie in Frage gekommen.

Die mit dem Besuch des Herrn Briand zusammenhängenden, hätten bemessen. Lange Jahre vorher habe das Charakterbild dieses Diplomaten geschwankt. Die einen erblickten in ihm in Rom einen Cherubin, die andern einen Mephistopheles.

Aus diesen Mitteilungen geht jedenfalls hervor, was übrigens für die Kenner der Verhältnisse in Rom längst kein Geheimnis mehr war — daß Barrère mit allen Gunsten begünstigt ist und es jedenfalls verstanden hat, in allen Kreisen persönliche Freundschaften anzuknüpfen, um sie für seine politischen Ziele auszunutzen.

TAPETEN. Tekko / Salubra / Spannstoffe / Künstlertapeten. Nicolai & Schweitzer. Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 2a.

Lobe-Theater. Dienstag 8 Uhr: „Die selige Erzellenz.“

Thalia-Theater. Montag 8 Uhr, Fr. O. Dienstag 8 Uhr: „Es lebe das Leben.“

Schauspielhaus. Heute: „Die Garbarskürkin.“

Liebig-Theater. Auf ins Liebig!

Victoria-Theater. Heute zum vorletzten Male: „August Bumke“ „Der schwarze Moritz.“

Frau Frick, Spezialistin für Fußpflege. Klosterstraße 5, I.

Elegante Ausführung in Hand- und Nagelpflege. — Reichstraße Nr. 26, II. Etg. —

! Schönheitspflege! Paula Buschner, (5) Sabowakstraße 8, II. Etg. rechts.

Nagelpflege. Edith Penzig, Grünstraße 5, hochpart. links. (6)

Nagel- und Körperpflege. Ely Achilles, Claassenstraße 3, II., links. (6)

F. Kretschmer. Kaiser-Wilhelm-Straße 8. (6)

Erstlings-Ausstattungen. Knaben- und Mädchen-Bekleidung reizende Kleider Kleider Anzüge in jeder Preislage und allen Größen. (6)

Entfettungs-Tabletten: Coronova mit Marienbader Salz (9) zur gefahrlosen Entfettungstun ohne Diät, 6 Schachtel 2,40 Mark. Dep.: Raschmarkt-Apoth., Ring 44.

Konversations-Lexikon. neuere Ausgabe, zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. G 87 Glt., Gdt. Str.

Mühle Rapsdorf, Post Mörchelwitz, Station Rogau, übernimmt

Gerste zur Verarbeitung und gibt zurück auf 100 Pfd. Gerste je 80 Pfd. weiß geschliffene Grauben, Grüne, Gerste, Gerstenknoten oder Mehl und 37 Pfd. Kleie bei einem Mahlgeld pro Hk. 1 Mt. (9)

Stradauer Mühle verarbeitet Gerste zu Grauben, Grüne, Gerste, Mehl, Eisenbahnstation Rogau, Fernsprecher Canth 27. Die Höhe der Ausbeute ist von der Qualität der Gerste abhängig. Entfallende Kleie wird zurückgeliefert. (9)

Gerstenflocken. Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provingialen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von H. G. Cotta, Leipzig in Breslau.

Am 19. Juli 1916, vormittags 9 Uhr, soll in unterm Zimmer 79 der dem Bergmann Karl Bugbold und seiner Ehefrau Marie, geb. Heibrecht, in Pischow gehörige Anteil zu je 1/4 auf 1/2 des in Pischow belegenen, den Bugbold'schen Eheleuten und Bergmann Ignatz Pannet gehörigen 1638 ar großen Grundbesitzes Blatt 103 Pischow amtsangehörig veräußert werden.

Wäsche-Ausstattungen. fertigt in eigenen Arbeitsstätten in bekannt besser Ausführung zu mäßigen Preisen an. Empfehlungen hoher und höchster Herrschaften. (9) Helene Stiegler, Breslau, jetzt Mültenplatz 12, hpt. Tel. 9005.

Einzelmöbel. wie Schreibt., Bücherschr., Tischl., Kleiderschr., Sofa, Umb., Ständer sowie Herrenzimm., Spielz., Schlafz. zc. offer. zu Ausnahmepreisen. M. Grau Ncht., Albrechtstr. 39, I. (9)

Frostweg. gesetzlich geschützt, vorzüglich bewährte Kosmetik bei Erfrorenen, pro Tube 6 Pfg. Parfümerie S. G. Schwartz, Ohlaustraße 4. (9)

50 Kutschwagen aller Arten, Ölene Fensterplanwagen, Landauer, Halbg., Feldwag., Coupés, Jagdw. etc. und 15 Pony- u. Parkwag. in all. GröÙ. bill. Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657

Deutscher Schäferhund, auf den Namen „Deitle“ hörend, entlaufen. Dunkel u. hellgelbe Farbe, Würgerhaarsand. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Dom. Neuhof b. Biefegrade, Kreis Oels. (9)

Corbin. berühmte Saatgutbeize, erhältlich in Löwen-Drogerie, Freiburgerstr. 33 Ang. m. Pr. u. G 87 Glt., Gdt. Str. (9)